



Blühendes Afrika

Grußworte zur Eröffnung der Ausstellung „Blühendes Afrika – Kontinent der Vielfalt“ der Auslandshilfe der Caritas OÖ in Kooperation mit dem Botanischen Garten Linz

9. Juni 2017, Botanischer Garten, Linz

Wasser und der interreligiöse Dialog

Wasser und Brunnen sind ein Bild für das Leben. Wasser ist die Seele. Um Wasser organisiert sich das Leben der Pflanzen, Bäume, Tiere und Menschen. Das Wasser gehört allen, ist ein Menschenrecht. Der Zugang zum Wasser gehört zur Kultur. Natürlich gibt es auch einen grundlegenden Zusammenhang zwischen Wasser und Gesundheit. – Brunnenbauer sind übrigens so angesehen wie Krieger (wegen der Gefahren). Eine wichtige Bildungsaufgabe ist der Umgang mit Wasser. Man rechnet mit einem Bedarf von ca. 20 Liter pro Person und Tag.

Das Wasser ist das größte Problem, so wurde uns gesagt, z.B. vom Gouverneur in Dori bei der Segnung des neuen Caritas Zentrums. Am Wasser bzw. Mangel an Wasser oder verschmutztem Wasser hängen Mangel und Fehlernährung und viele Fragen der Gesundheit. Wasser ist heilig, Wasser ist Leben, so die biblische Botschaft. In der Kathedrale von Ouagadougou sind zwei Bilder: Mose schlägt Wasser aus dem Felsen (Ex 17), die Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4), Perikopen, die zur Leseordnung am zweiten Fastensonntag gehören. Bei den Staudämmen wird Gemüse angepflanzt, die Brunnen müssen 100 m tief sein, wenn man auf klares Wasser stoßen will. Primäre Ursache für das Sterben ist Malaria.

Immer häufiger entlädt sich weltweit soziales Elend in blutigen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Religionsgemeinschaften. In Dori im Norden Burkina Fasos gibt es ein Gegenbeispiel. Hier haben sich schon 1969 Christen und Muslime zu einer „*Union Fraternelle des Croyants*“ UFC (Brüderliche Vereinigung der Gläubigen) zusammengeschlossen, um gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, das erschreckend schnelle Vordringen der Wüste in diesem Sahelgebiet, die zunehmende Wasser- und Nahrungsmittelknappheit und die Zerstörung des Lebensraums zu überwinden. Christen und Muslime haben sich in der Diözese Dori zusammengeschlossen, um dem Vordringen der Wüste im Sahelgebiet und der zunehmenden Wasser- und Nahrungsmittelknappheit entgegenzuwirken. Gemeinsam legen sie Erdwälle an, pflanzen Bäume und bauen Brunnen.

Schutz des Lebensraums durch Aufforstung, Erosionsschutzmaßnahmen, Sicherung und Verbesserung des Grundwasserspiegels durch den Bau von Wasserrückhaltebecken, Trinkwasserversorgung durch den Bau von Brunnen in der Nähe der Rückhaltebecken, Verbesserung der Nahrungsmittelproduktion durch einen standortgerechten Land- und Gartenbau, Kleintier- und Fischzucht, Aus- und Fortbildung von einheimischen Beraterinnen und Beratern, Frauenförderung und Alphabetisierung.

Die bisherige Arbeitsbilanz des Projektes zeigt, dass die UFC mit ihrem hohen Engagement den Selbsthilfewillen der Dorfbevölkerung mobilisieren, den bedrohten Lebensraum verbessern und damit den Menschen Hoffnung und eine Zukunftsperspektive geben konnte. Nachweislich wurde nicht nur die Abwanderung junger Menschen in die Städte gestoppt, sondern es kehrten auch Familien zurück, die wegen der Dürresituation aus ihren Dörfern weggegangen waren.

Willst du Lebensfreude erschließen und eine Zukunftsperspektive eröffnen, so baue einen Bouli, so habe ich am 14.2.2008 aufgeschrieben. Die Blicke der Menschen, besonders der Kinder sind hier anders. Sie gehen nichts ins Leere, sind nicht (lebens)müde, sondern haben ein Funkeln in den Augen. Man spürt einen Stimmungswandel in Richtung Zukunft und Ja zum Leben. Die Leute sind begeistert und entwickeln Ehrgeiz. Die Philosophie der Caritas und auch von Misereor ist, dass die Menschen in Burkina selbst Verantwortung übernehmen, selbst einen Bei-trag leisten und selbst etwas wollen. Hilfe soll so geschehen, dass die Menschen den Eindruck haben und davon überzeugt sind, dass der Bouli ihr eigenes Werk ist. Und das so, dass die Entdeckung der Freiheit nicht in die kapitalistische Vereinzelung einer Konkurrenz- und Neidgesellschaft verfällt.

„Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen. Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen. Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr geschenkt, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes. Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! In der Wüste brechen Quellen hervor und Bäche fließen in der Steppe. ... Der glühende Sand wird zum Teich / und das durstige Land zu sprudelnden Quellen.“ (Jes 35, 1-4.7)

+ Dr. Manfred Scheuer
Bischof von Linz